

jungen Lesern zugemutet wird, durchaus erschütternd.«

Der sprichwörtlichen Suche nach der Nadel im Heuhaufen gleicht mitunter die Fahndung nach dem genialen Text: »Es ist schwer, das Herausragende zu finden. Es gibt Gutes, aber wenig Außergewöhnliches«, hat Prof. *Susanne Krüger* festgestellt, sie ist Kinderbuchexpertin an der Fakultät Information und Kommunikation der Stuttgarter Hochschule der Medien. Krüger ist zudem Mitglied der Jury des Peter Härtling-Preises, mit dem unveröffentlichte Manuskripte ausgezeichnet werden. Die Texte können von Anfängern oder gestandenen Autoren sein – Wunschziel des beteiligten Verlags ist immer, ein Nachwuchstalent zu finden. Und doch gibt es oft nur Mittelmaß. »Viele fühlen sich bemüht zu schreiben, viele fühlen sich als Autoren

berufen«, schildert Krüger einen Trend. Aber nicht jeder Erlebnisbericht sei Literatur.

Auf dem Markt dominieren populäre Reihen für Kinder und Jugendliche. So etwas wie »Freche Mädchen – Freche Bücher«. Im Trend sind auch Titel, die leicht lesbar und sprachlich reduziert sind. Stoff für die Gameboy-Generation. Es geht heute mehr um Entspannung, Unterhaltung und Flucht in die »Fantasy« statt um Selbstvergewisserung, hat Krüger beobachtet. Und Literaturpreise taugten als Verkaufsargument eher wenig. Den Niedergang der Kinder- und Jugendliteratur sieht die Expertin dennoch nicht heraufziehen.

Denn Diskussionen über Textqualität, über Maßstäbe der Kritiker und Strategien der Verlage sind nichts Neues. Der Vorwurf aus der Bibliotheksszene etwa, die preisgekrönten Bücher stünden »wie Blei in den Regalen« und seien unlesbar, »dieser Vorwurf ist wirklich so alt wie der Preis selbst«. Dasselbe gilt für die Argumente der Preis-Befürworter: Förderung des Neuen, Innovativen, Mutigen.

Trotz der vielen Auszeichnungen ist die mediale Wahrnehmung der Gattung hierzulande gering. Überregionale Zeitungen widmen selbst dem Deutschen Jugendbuchpreis nur wenige Zeilen. »So einen Preis ausfallen zu lassen, weil kein herausragender Text eingereicht wurde, ist sicher nicht die beste Entscheidung«, findet Krüger daher. »Die Preise sind wichtig zur Förderung neuer und unbekannter Autoren.« Also lieber das Beste aus dem Mittelmäßigen auswählen. Bei aller literaturkritischer Exzellenz der Juroren können Auszeichnungen ohnehin nicht als endgültiges Qualitätssiegel erhalten. Es bleiben immer Subjektivität und persönliche Vorlieben: »Es gewinnt nicht immer das anspruchsvollste Buch. Sondern oft das Kompromissbuch, auf das sich alle einigen können.« Und vielleicht siegt ja doch schon nächstes Jahr ein neuer Held.

Julia Hellmich

Online-Portal für Kinder- und Jugendliteratur

Ein neues Informationsportal zu ausgewählten Autoren, Illustratoren und Werken deutschsprachiger Kinder- und Jugendbuchliteratur wird derzeit von Studierenden der Leipziger Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur in Zusammenarbeit mit der Zentrale des Goethe-Instituts und der ekz.bibliotheksservice GmbH aufgebaut. Hintergrund des Projekts: Bei der Lizenzvergabe ins Ausland nimmt das deutschsprachige Kinder- und Jugendbuch mittlerweile eine Spitzenstellung ein. In dem Portal sollen 50 Autoren und 20 Illustratoren vorgestellt werden. Ausgewählt wurden sie von einer Expertenjury, zu der unter anderen *Barbara Scharioth*, Direktorin der Internationalen Jugendbibliothek in München, gehörte. Das Portal soll im März 2007 auf dem Deutschen Bibliothekskongress in Leipzig präsentiert und im Laufe des kommenden Jahres online verfügbar gemacht werden.



Ausgezeichnet ungeeignet
ekz-Lektorin für Kinder- und Jugendliteratur setzt lieber auf gute Ausleihzahlen als auf schöne Literaturpreise

Auf ihrem Schreibtisch landen sie alle, die neuesten Romane, Ratgeber, Wissensbücher für Kinder und für Jugendliche. *Marita Blessing* ist seit vier Jahren leitende Lektorin für Kinder- und Jugendliteratur bei der ekz.bibliotheksservice GmbH. Bibliothekare sind Pragmatiker, hat sie festgestellt, für sie zählten zuallererst gute Ausleihzahlen. Und Spannung, peppige Aufmachung und verständliche Sprache kommen, laut Blessing, beim Lesenachwuchs oft besser an als ein von Experten für gut befundenes Buch. Mit der Kinder- und Jugendbuchexpertin sprach BuB-Redakteurin Julia Hellmich.

BuB: *Hauptsache, Kinder und Jugendliche lesen, egal was – oder zählt zuerst der Inhalt?*

Marita Blessing: Das sollen die jungen Leser am besten selbst entscheiden! Die Kriterien, die Erwachsene zum Maßstab für ein gutes Buch machen, dürfen den meisten Kindern und Jugendlichen egal sein. Sie lesen das, was ihnen Spaß macht – und das ist gut so.

Spielen Literaturpreise für Ihre Kauf-Empfehlungen an Bibliotheken eine Rolle?

Zuerst einmal empfiehlt unser Beratungsdienst unabhängig. Einen Preis erhält ein Titel ja zudem meistens geraume Zeit nach Erscheinen, also auch nach unserer Besprechung. Beim Deutschen Jugendliteraturpreis weisen wir aber rückwirkend auf die Preisträger hin.

Aber sind prämierte Bücher zumindest solche, die auch Sie den Bibliotheken besonders empfehlen können?

Es ist leider immer wieder so: Ausgezeichnete Bücher leihen sich nicht unbedingt ausgezeichnet aus! Unter den Preisträgern finden sich Titel, die wie Blei im Regal stehen – weil sie die Zielgruppe überfordern oder nicht interessieren. Ehrlich, in vielen Bibliotheken entscheidet schlichter Pragmatismus: Spannung, peppige Aufmachung, verständliche Sprache und ein Thema, das die Altersgruppe anspricht, zählen, wenn es um Ausleihzahlen geht. Und darum geht es ja meist.

Zu viel Glattes, Marktgängiges, zu wenig Innovatives, Querstehendes – der Vorsitzende der Jury des Deutschen Jugendbuchpreises übt deutliche Kritik am aktuellen Angebot. Auch einen Trend zu Gewalt und Tod beobachtet er. Teilen Sie diese Kritik?

Nicht unbedingt. Jenseits der üblichen Reihen und Serientitel finden sich auch Highlights. Denken Sie an Neuerscheinungen wie »Wolfsrudel« von *Floortje Zwijman*, »Sexy« von *Joyce Carol Oates* und den neuen Jugendroman von *David Klass*: »Wenn er kommt, dann laufen wir«. Beim Sachbuch muss man länger suchen, das sehe ich ebenso. Aber auch hier gibt es Innovatives, etwa die Reihe »Wir leben in Indien«, »Wir leben in China« et cetera. Den Trend zu Gewalt und Tod im erzählenden Bereich gibt es, das stimmt.

Welche Themen vermissen Sie auf dem Markt für junge Leser?

Chronisch unterbesetzt sind Titel zu Europa, Migration und Integration, Umwelt und Energie, politische Themen und ganz Praktisches zu Themen wie Schönheit und Styling. Zu Sprachförderung und Integration fehlen zudem gute zweisprachige Angebote und Sprachlehrgänge für Migrantenkinder. Wir Bibliothekare sind ja meist »von der praktischen Sorte«: Der konkrete Nutzen eines Titels ist für uns meist entscheidender als ein schöner Literaturpreis –, über den wir uns natürlich auch freuen.